

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 29

Artikel: Ferienstenogramm
Autor: Tschudi, Fridolin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-499620>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Burghügel von *Regensberg* gehört zu den malerischsten Landschaften der Ostschweiz und ist überhaupt einer der seltenen Zeugen mittelalterlicher Städtebaukunst. Es gibt kaum einen Zürcher Buben, der nicht schon einmal im alten Städtchen Regensberg lebendigsten Anschauungsunterricht in Geschichte und Heimatkunde genossen hätte. Und von diesem Regensberg hört man nun plötzlich, daß ihm Gefahr droht, höchste Gefahr, wie die *«Neue Zürcher Zeitung»* zu Recht sagt. Nachdem es vor Jahren gelungen ist, die Hänge unter dem pittoresken Städtchen zur Schutzzone zu erheben und vor einer das ganze Bild verschandelnden Ueberbauung zu bewahren, so droht nun die Gefahr von jenem Landgürtel oberhalb der Straße, die von Dielsdorf nach Regensberg führt und die man zur Bauzone erklärt hat, ähnlich wie jener Streifen Land unterhalb der Straße von Regensberg nach Otelfingen. Die Vereinigung *«Pro Regensberg»*, die schließlich nicht nur aus alten Jungfern und fanatischen Historikern besteht, verfolgt schon seit einiger Zeit das Ziel, das Städtchen und den Burghügel vor einer Verschandelung zu bewahren. Diese Leute sind der Meinung, der Kanton müsse alles tun, um die wenigen fraglichen Hektaren der Bauzone aufzukaufen und sie, wenn es keinen andern Weg gibt, der bestehenden Schutzzone einzuverleiben. Robert Schmid hat im Kantonsrat eine Motion eingereicht, der tp-Mitarbeiter hat in der *NZZ* sich für die Erhaltung des alten Landschaftsbildes manhaft eingesetzt und dort jenen Satz geschrieben, der unser Herz in raschere Gangart gesetzt hat: «Die Feinde sind, unverblümt ausgedrückt, Spekulationswut und Gewinnsucht, Mächte, die vor nichts zurückschrecken und nichts zu verschonen pflegen.» Wir sehen klar voraus, was folgen wird. Der Herr Gemeindepräsident wird sich auf die Brust klopfen und sagen: «Daß ich die Leitung der Steinbrüche inne habe, will gar nichts heißen. Ich kann durchaus ein moderner Leiter des Steinbruchs und ein verantwortungsbewußter Gemeindepräsident sein, beides in einem.» Und nur wir wissen, daß er gerade das nicht kann. Das Geschäft und die Wahrung des schönen Landschaftsbildes sind nicht zu vereinbaren. Spekulationswut und Treue zur Landschaft gehen nicht in einen Topf.

Eher kriecht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als daß der Leiter der Steinbrüche von Regensberg lieber die malerische Seele des Stadtbildes hüten möchte, als die Spekulations- und Gewinnsucht zu unterbinden. Von gewisser Seite ist nun einmal nichts zu erwarten. Da gibt es nur den klaren, manhaften kompromißlosen Kampf für die Erhaltung eines ehrwürdigen, charaktervollen Stadtbildes.

*

Die Filmschauspielerin *Sophia Loren* dreht mit ihrem Gatten Carlo Ponti in London einen Film, *«Die Millionärin»*. Die Schmuckstücke, die sie in diesem Film tragen wollte, wurden ihr, während sie in der Hotelhalle ein Fernsehprogramm ansah, gestohlen. Die Polizei bezeichnet den Diebstahl der Edelsteine als einen der größten Kriminalfälle dieser Art. Der Filmstar ließ erklären, die Schmuckstücke hätten einen Wert von über zwei Millionen Franken. Der Filmproduzent Pierre Rouve meinte zu dem Diebstahl, für die Schauspielerin Sophia Loren, die einst sehr arm gewesen sei, symbolisierten die gestohlenen Juwelen ihren ganzen Kampf um den Erfolg. Ein Journalist meinte weniger pathetisch: «Die Stargagen der Loren werden den Verlust wohl verschmerzen lassen.»

*

In Zürich haben die Stadt- und Kantonspolizei eine Großkontrolle unter den *«Halbstarken»* durchgeführt. Sie ist durch viele unliebsame Erscheinungen nötig geworden, und das Resultat hat gezeigt, wie begründet sie gewesen ist. Es war der Polizei zum vornherein klar, daß ihr mit dieser Aktion nicht Schwerverbrecher, aber Kumpane der Kleinkriminalität ins Garn gehen würden. Bei der Befragung der 91 Jugendlichen, die aus den Gaststätten herausgeholt und auf die Posten geführt wurden, ergab sich ein eindrückliches Bild der modernen Jugendverwahrlosung. Zwei der Jugendlichen waren aus Anstalten entwichen, vier gehörten zur Umwelt der Zuhälter und Strichjungen,

einer mußte des unerlaubten Waffenhandels verdächtigt werden. Ein noch nicht 18jähriges Mädchen war schwanger. Bedenklich waren aber vor allem jene Fälle der sogenannten *«Luxusverwahrlosung»*, das sind verwahrloste Kinder aus bemittelten Kreisen. Einige der Eltern hatten geglaubt, ihre Söhne und Töchter befänden sich in der Geborgenheit einer Schule, während sie nun in Wirtschaften herumtrieben, die nicht gerade als Erziehungsstätten anzusprechen sind. Wenn die Polizei ausdrücklich vermerkt, daß diese Aktion *nicht gegen*, sondern *für die Jugendlichen* unternommen worden war, so kann man ihr nur beistimmen. Wenn aber das Passantenpublikum der Straße bei dieser Aktion sofort Stellung gegen die Polizei bezog und wenn einige wenige Journalisten meinten, in ihrem Bericht mit Sympathie und Großzügigkeit für die Halbstarken zu müssen, so finden sie sicher nicht den Beifall der Vernünftigen und nicht einmal den Beifall jener Eltern, die froh waren, durch diese Aktion ihren lieben Kindern auf die Schliche gekommen zu sein. Man weiß jetzt auch, daß besonders charakteristisch für unsere Halbstarken die Zusammenrottung und die Bandengründung ist. Wenn die Polizei in Zukunft ihr Augenmerk etwas mehr auf jene Lokale richtet, wo diese fragwürdigen Klubs sich bei Spielautomaten, Müßiggang und Alkohol zu treffen pflegen und die Detektive, wenn sie solche Lokale betreten, mit feindlichem Schweigen empfangen, so hat sie die Zustimmung des anständigen Publikums.

Ferienstrogramm

*Vor- und nachher keine Ruhe,
Hast und hektisches Getue,
Nervenkrise, Packerei,
schwacher Trost: Es geht vorbei!*

*Zwischendurch mit einem müden
Kopf hinunter in den Süden,
anfangs allzu lang am Strand,
Endergebnis: Sonnenbrand!*

*Später deshalb mehr im Schatten,
Langeweile zwischen Gatten,
Kellner, die dich kaum verstehn,
immerhin: Sorrent gesehn!*

*Drückend heiße Ferientage,
Lärm, Gestank und Fliegenplage,
Durst, Erschöpfung und so fort,
aber bitte: Man war dort!*

*In Siena Kunst betrachtet,
mehrmals schlaflos übernachtet,
via Parma Richtung Schweiz,
Autopannen: drei bereits!*

*Lust und Unlust, heimzukehren,
Koffer packen, Koffer leeren,
müder als man vorher war,
doch post festum: wunderbar!*

Fridolin Tschudi